

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

31.10.1914 (No. 7)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019



Mitteilungen

an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 7.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 31. Oktober 1914.

Was lehrt uns der gegenwärtige Krieg?

31
Noch toben draußen die Entscheidungsschlachten und so Gott will wird der Uebermut der Feinde an deutschem Heldenmut und deutscher Waffentüchtigkeit zerschellen, wenn auch das deutsche Volk viele Tausende seiner Jünglinge opfern muß, um aus diesem Kriege, den nur Habsucht und Neid eines berechnenden Krämervolkes, das seine Welthandelsstellung bedroht sah, in unverantwortlicher Weise heraufbeschworen hat, siegreich hervorzugehen. Um seine Konkurrenten aufeinander zu hetzen und sich gegenseitig zerfleischen zu lassen, hat England kein Mittel gescheut, seine heuchlerische Freundschaftsmaske bis zum letzten Augenblick, sobald es seine Zeit gekommen glaubte, bewahren zu können und seine angemessene Gouvernantenrolle Europas weiterzuspielen.

Ein vorzeitiger Pistolenschuß in Serajewo hat, früher als England es wollte, den Stein ins Rollen gebracht und seine Intriguen deutlich gezeigt, die es wie ein verzweifelter Industrieritter zur Bewahrung seines Einflusses in Europa und Erreichung seiner Einkreisungspolitik gegen Deutschland in den letzten Jahren ausspielte.

Die Geschichte der letzten Wochen hat uns und hoffentlich auch unseren Feinden, die England das Mittel zum Zweck zur Vernichtung Deutschlands sein sollten, endlich die Augen geöffnet, was wir von unserem „Freund“ und leider Gott Rassenbruder über dem Kanal zu halten haben. Das deutsche Volk und seine Krieger im Felde haben Englands Gesinnung und Kultur schon längst aus den Dum-Dum-

Geschossen, aus den Hacken-Bajonetten, dem Patentraub usw. erkannt.

Daß das große Kulturvolk seine asiatischen Horden zur Niederringung von Rassengenossen heranholte, deren Länder und Sitten bisher als Quelle der Kultur in Asien und Afrika galten, ist ein Faustschlag ins Gesicht eines jeden Europäers und hoffentlich der Anfang vom Ende englischer Schacherpolitik, der kein Mittel zu schlecht ist, um Deutschland und vielleicht in einigen Jahren seine eigenen Bundesgenossen zu „schädigen“. Von Bekämpfen kann bei einem Volk keine Rede sein, welches seine Soldaten für Geld an Frankreich verleiht und seine Flotte nur die Rolle des großen Bruders spielen läßt, der sich einer ernstlichen Gefahr aber nicht aussetzt. Englands Verhalten hat bewiesen, daß es von vornherein garnicht die Absicht hatte, seine ganze Kraft in einem Waffenkonflikt in Europa einzusetzen, denn wenn es seine Söldnerheere an Frankreich verleiht, erspart es sich für einige Zeit die Unterhaltungskosten. Die Flotte hat bis jetzt namhafte Aktionen noch nicht unternommen. Sie sollte jedenfalls nur dazu dienen, beim Friedensschluß mehr eine demonstrative Rolle zu spielen, damit für Albion ein möglichst fetter Teil abfällt.

Was der Krieg auch noch bringt, der Sieg der gerechten Sache kann nicht ausbleiben und wird es auch nicht. Auch Englands Freunde werden noch erkennen lernen, warum sie in den Krieg geheßt wurden, denn daß Frankreichs Einfluß auf dem Geldmarkt und sein wachsender Reichtum England ebenso ein Dorn im Auge war,

wie Deutschlands Stellung in der Welt, haben schon Franzosen eingesehen.

Wo auch in den letzten Jahren eine Gefährdung des Friedens im Gange war, immer hat Grey & Co. in irgend einer Form seine Hände und sein Kapital im Spiele gehabt.

Daß England trotz seiner relativ geringen militärischen Macht seinen Einfluß bisher in so umfassender Weise geltend machen konnte, verdankt es einerseits seiner Skrupellosigkeit, andererseits der ehrlichen Gesinnung Deutschlands und der anderen Großmächte, die Englands Verhalten nach der eigenen Denkungsweise eingeschätzt und so seinen Größenwahn, allerdings unfreiwillig, großgezogen haben. Denn so schlecht denkt doch heute Niemand, daß ein Staat mit einem anderen Verträge lediglich in der Absicht schließt, um ihm als rechtlich Denkenden die Hände zu binden, selbst aber freie Hand zu haben, weil man die Verträge von vornherein nicht halten will.

England ist erkannt und die Erkenntnis wird uns eine weise Lehre sein bei der Festsetzung der Friedensbedingungen, damit sich Grey & Co. nicht wieder durch alle möglichen Winkelzüge mit einem blauen Auge davonschleichen kann und die Folgen seiner auswärtigen Politik auf andere abwälzt. Wir können von einem Staate, der Verträge bricht, nur bare Entschädigung annehmen und werden uns durch leere Versprechungen nicht abspesen lassen.

Die ganze Welt wird aufatmen, wenn der Druck, der durch Englands Scheinmacht bisher manchen Staat in seiner freien Entwicklung behindert hat, endlich und dauernd gewichen ist. Für Grey & Co. wird hoffentlich sein eigenes Volk den richtigen Weg zur Rechtfertigung seiner eigenmächtigen Handlungsweise, über die Köpfe des englischen Volkes hinweg, finden. Ebenso für Iswolski und Delcassé.

Auch das Verhalten der anderen Staaten, die mit Ehrenwortbruch und falschen Freundschaftsbeteuerungen Deutschland hingehalten haben, währenddem sie bereits mobilisierten, mahnt uns Deutsche, in Zukunft nur unserer eigenen Kraft zu trauen, nichts zu unternehmen, was wir nicht eigenmächtig durchzusetzen vermögen. Verträgen aller Art mit unseren Gegnern im gegenwärtigen Krieg müssen wir von vornherein Sicherungen verleihen, wie sie der vorsichtige Kaufmann verlangt, der von nicht ganz verlässigen Lieferanten bei Abschluß von Verträgen Kauttionen fordert.

Unsere Ausländerei muß ein Ende haben, damit deutsche Ehrlichkeit nicht neuerlich ausgebeutet werden kann. Das deutsche Volk kann

viel aus diesem Kriege lernen, besonders in seinem Verhalten gegen England, dessen Gebräuche und Sitten gar vielen Deutschen als scheinbares Vorbild, um „guten Eindruck“ zu machen, gegolten haben.

Wer hätte nicht schon in unseren Bädern und internationalen Sportplätzen Gelegenheit zu beobachten, wie junge Männer und Mädchen sich bemüht haben, englische Art und Rücksichtslosigkeit im Auftreten zu kopieren, und mit nachlässiger Haltung, glatt rasiertem Gesicht, den Händen in den Hosentaschen und die Pfeife im Mundwinkel, mit absichtlicher Bevorzugung englischer Bekleidung, den „Gent“ und das „Girl“ hervorzukehren? Um das Zerrbild zu vervollständigen, wurde oft noch die Muttersprache verleugnet und englisch geradebrecht, um seinen Mitmenschen zu imponieren. Englische Mode und englische Stoffe haben die deutsche Industrie schwer geschädigt, französischer Tand hat die Mehrzahl unserer Frauen in ihrer Kleidung beeinflusst. Man besehe sich zum Vergleich doch einmal die kleidsame Pflegerinnentracht unseres Roten Kreuzes, wie freundlich dieselbe unsere deutschen Mädchen erscheinen läßt, dann wird man nicht mehr daran zweifeln, daß auch wir in der Lage sind, eine deutsche Mode hervorzubringen.

Deswegen soll das deutsche Volk sich von dem Einflusse frei machen, den fremde Invasion in der letzten Zeit hervorgerufen hat und sich darauf besinnen, daß deutsche Art und Sitte neben jedem anderen Volk bestehen kann und daß wir es nicht notwendig haben, in läppischer Nachahmung von Aeufferlichkeiten, die so gar nicht zu unserem Wesen passen, den Engländer zu markieren, um auf unsere Mitmenschen Eindruck zu machen. Deutsche Art und deutsche Sitte wird in aller Zukunft einen Ehrenplatz einnehmen und darum sollte sich auch jeder Deutsche gewöhnen, deutsch zu erscheinen und sich von fremder Maske freizumachen.

Der Krieg und seine Vorgeschichte, die im Weißbuch für alle Zeiten festgelegt ist, soll unser Selbstbewußtsein stärken und uns frei machen von unseren militärischen Feinden durch die Kraft unserer Waffen, von unseren Rassenfeinden aber durch Hebung unseres Nationalbewußtseins. Mit Bastarden, die das Versagen ihrer Waffen mit der Lüge und falschen Siegesmeldungen gutmachen wollen, und die Interessen der Kultur der Habgier unterordnen, hat das deutsche Volk nichts gemein.

Selbständiges Handeln und Denken in allen Lagen hat den Deutschen bisher immer geholfen und wird auch weiterhelfen, wenn wir aus dem jetzigen Kriege unsere Lehren beherzigen.

Haßgesang gegen England.

Von Ernst Lissauer.

Was schießt uns Russe und Franzos',
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir lieben sie nicht,
Wir hassen sie nicht,
Wir schützen Weichsel, und Wasgaupaß, —
Wir haben nur einen einzigen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben nur einen einzigen Feind:

Den ihr alle wißt, den ihr alle wißt,
Er sitzt geduckt hinter der grauen Flut,
Voll Neid, voll Wut, voll Schläue, voll List,
Durch Wasser getrennt, die sind dicker als Blut.
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur schwören, Gesicht zu Gesicht,
Einen Schwur von Erz, den verbläßt kein Wind,
Einen Schwur für Kind und für Kindeskind,
Vernehm das Wort, sagt nach das Wort,
Es wälze sich durch ganz Deutschland fort:
Wir wollen nicht lassen von unserm Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:
England.

In der Bordkajüte, im Feiersaal,
Saßen Schiffsoffiziere beim Liebesmahl, —

Wie ein Säbelhieb, wie ein Segelschwung,
Einer riß grüßend empor den Trunk,
Knapp hinknallend wie Ruderschlag,
Drei Worte sprach er: „Auf den Tag!“
Wem galt das Glas?
Sie hatten alle nur einen Haß.
Wer war gemeint?
Sie hatten alle nur einen Feind:
England.

Nimm du die Völker der Erde in Sold,
Baue Wälle aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du rechnetest klug, doch nicht klug genug.
Was schießt uns Russe und Franzos'!
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß.
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl
Und schließen Frieden irgend einmal,
Dich werden wir hassen mit langem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen,
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie alle haben nur einen Feind:
England.

Die allgemeine Lage.

Die Türkei im Weltkrieg.

Die Aktien der verbündeten Feinde sind wieder um ein Bedeutendes gefallen. Neuesten Nachrichten zufolge hat die türkische Flotte im schwarzen Meere russische Städte beschossen und damit die aktive Beteiligung der Türkei am Weltkriege geschaffen. Um dem türkischen Angriff zu begegnen, werden die Russen wohl Truppen nach dem Süden senden müssen, wodurch die Lage der deutsch-österreichischen Armee erleichtert wird. Aber auch England wird von diesem Eingreifen schwer getroffen werden, denn daß mit der Türkei die mohammedanischen Völker sich erheben, ist klar und das wird besonders für die Zukunft Aegyptens von Bedeutung sein.

Bei der gespannten Lage auf dem Balkan kann die Beteiligung der Türkei auch sonst un-absehbare Folgen nach sich ziehen. Wenn zum Beispiel ein günstiger Wind Griechenland und Italien aneinander brächte, dann wären die Instrumente zum europäischen Konzert bald gestimmt, so daß der allgemeine Tanz los gehen könnte.

Im Westen.

Im Westen ist die Lage dauernd günstig. Die deutsche Armee macht Fortschritte, doch sind die Kämpfe, besonders am nordwestlichen Flügel, äußerst heftig. Ueber tausend Engländer mit vielen Offizieren wurden gefangen.

Im Osten.

Während die deutsch-österreichische Armee bei Warschau aus taktischen Gründen zurück ging, dringt die nördliche deutsche Armee un-aufhaltsam vorwärts. In den letzten Kämpfen mußten 13 000 Russen die Waffen strecken.

See und Kolonien.

Die Kreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“ bilden nach wie vor den Schrecken der Meere. In der Straße von Malakka schoß der „Emden“ einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedojäger in Grund. Durch eine Kriegslist unkenntlich gemacht, er hatte einen vierten Schornstein aufgesetzt, konnte er sich den feindlichen Schiffen unbemerkt nähern. Die „Karlsruhe“

brachte wiederum 13 englische Handelsschiffe auf und versenkte sie.

Kiautschau ist noch in deutschen Händen.

Aus Südafrika kommen ganz erfreuliche Nachrichten. Die Oranjaburen haben sich unter dem vom Burenkriege bekannten General Dewet erhoben und marschieren gegen die Engländer. Ein freies Südafrika dürfte wohl ihr Ziel sein.

Mit welcher Begeisterung auch die Bayern gegen die Engländer gehen, zeigt ein Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

„Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer

Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Neider seit Jahren an der Arbeit waren, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihnen haben wir den blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Drum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer! Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind! Zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!“

Rupprecht.



Hauptmann von Neuenstein übermittelt uns vom III. Bataillon des Reserve-Regt. Nr. 109 folgenden Dankesbrief für die von uns übersandten Liebesgaben.

III. R.-Regt. 109.

den 21. X. 1914.

Titl.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
vormals G. SINNER

Grünwinkel

spricht das III. Bataillon des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 109 für die ihm gütigst durch seinen so tapferen, auf dem Felde der Ehre gefallenen Adjutanten, Oberleutnant Sinner, übermittelten Liebesgaben seinen allerherzlichsten Dank aus.

Wie manch einem, seit Wochen tief in die Erde eingegrabenen deutschen Soldaten wurde durch Ihre so praktischen und gütigen Liebesgaben ins Gedächtnis zurückgerufen, daß die Heimat seine im Felde stehenden Soldaten nicht vergessen hat und daß deutsche Treue, Sorgsamkeit und Liebe die hinausgezogenen Krieger begleitet bis in die entferntesten Posten im Feindeslande. Ihre Liebesgaben aber werden ein mächtiger Ansporn sein für unsere Truppen, nicht auszuruhen, bis auch der letzte Feind am Boden liegt!

Zu dem schweren Verluste, der Ihnen durch den Tod Ihres Herrn Direktors, unseres tapferen und vom ersten bis zum letzten Mann geschätzten Adjutanten, Oberleutnant Sinner, sowie Ihren weiter so tapfer gefallenen Angestellten, erwachsen ist, spricht Ihnen das Bataillon seine tiefgefühlteste Anteilnahme aus. Möge es Ihnen gelingen, die entstandenen Lücken nach dem Kriege einigermaßen zu ersetzen, um Ihr Unternehmen zu ungeahnter Blüte emporzuheben.

Unter nochmaligem Dank mit vorzüglicher Hochachtung

gez.: G. v. Neuenstein,
Hauptmann und Batl.-Führer.

Hofsäss.

Aus dem Felde ging uns von den Kameraden des für das Vaterland gestorbenen Unteroffiziers Friedrich Geiger folgender Nachruf zu:

Zum Gedenken an Friedrich Geiger.

Als Zugführer des ersten Zuges der 11. Kompagnie des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 40 möchte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem rechten Flügel-Unteroffizier Friedr. Geiger warme und herzliche Nachrufsworte an dieser Stelle zu widmen. Der auf dem Feld der Ehre Gefallene war ein äußerst tüchtiger, durch seine unerschütterliche Ruhe und unermüdlige Bereitwilligkeit für jeden Auftrag geeigneter Unterführer. Für ihn gab es keine Drückbergerei und keine gefährlichen Positionen. Mehrere Wochen marschierten wir zusammen an der Spitze der Kompagnie und wachten zusammen in den Oberrheinbefestigungen manchen Morgen heran. Er war in jeder Lage der unverdrossen stille und charakterfeste Kamerad. — An einem sonnigen Morgen — es war der 7. September — kam gegen 11 Uhr vormittags der Feldweibel der 11. bleich und aufgereggt ins Dorf und schrie nach Auto und Stabsarzt. Ich war gerade im Weg und konnte glücklicherweise sofort die Aufenthaltsangabe machen. Und so ward Geiger unverzüglich vom Vogesenhang droben geholt. Es war keine Aussicht, den Braven zu retten. Neben mehreren kleinen Verletzungen war ihm von einem Eisenstücke einer Granate der Leib aufgerissen worden. Da konnte kein Arzt helfen. Ich hätte meinem Flügel-Unteroffizier gern zum Abschied die Hand gedrückt, er war aber bewußtlos und starb noch in der Nacht im Krankenhaus zu Gebweiler. Sein Hauptmann, sein Zugführer, die ganze Kompagnie betrauern den tapfern Mann, der in äußerster Pflichterfüllung den Tod gefunden hat.

In treuem Andenken:

K. J., Lt. d. L.

Mitteilungen und Grüße gingen im Laufe der letzten Woche ein von:

Wilh. Sohn, O. Kistner, Xaver Helfer, Emil Huber, O. Stoll, Hch. Völm, Alb. Winter, Emil Burkart, Friß Grieser, Hch. Kästel, Rich. Knies, Karl Witt, Leop. Karle, Vinz. Kistner, Otto Essig, Wend. Fütterer, L. Sinner, Franz Weiler, Seb. Klein, Bernh. A. Schmidt, Kassimir Rastetter, Hieron. Essig, W. Beß, Lorenz Albecker, Adam Grünling, Val. Friß, Herm. Kutterer, A. Bach, E. Dirrler, Frz. Horeysek, Hubert Kastner, A. Bastian, Otto Heil, Thomas Heck, K. Wiefner, Aug. Mayer, Herm. Heck, Joh. Vianden, R. Kaiser, Andr. Gall, Ad. Kistner, Herm. Werner, Theod. Rackel, W. Ell, Konrad Wolf, Sylvester Weiler, Otto Neuer, Fr. Burkart, M. Schabbel, K. Schröder, Willi Schäfer, A. Fromm, Haupt-

mann von Rotteck, Rich. Kistner, Aug. Erhard, Joh. Klein, G. Fontain, Fr. Westenfelder, Emil Gressel, Jos. Stölzel, Mich. Heck, Höflinger, K. Klinsch, Kanonier Schoch.

Aus einem Briefe unseres Wehrmanns Westenfelder entnehmen wir eine kleine Episode aus dem Schützengraben; er schreibt: Als uns der Fall von Antwerpen bekannt gegeben wurde, waren allseits donnernde Hurras zu hören. Die nervösen Franzosen schienen dies für einen Angriff zu halten und schossen was sie konnten, eine halbe Stunde lang, was uns aber weiter nichts ausmachte.

Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis.

Gressel, Emil, Füssilier, 2. Ersatz-Batl., 2. Kmp. Regt. Nr. 40, Rastatt, Kaserne 1.

Dachgruber, Georg, Kriegsfreiwilliger, Landw.-Ers.-Batl. Karlsruhe, Mühlburgerchule.

Adressen der Kriegsteilnehmer aus unserer Lubaner Fabrik:

Adameczak, Andreas, 2. Komp., 1. Arbeits-Batl., Posen-Ost.

Brzóska, Valentin, Landsturm-Batl. Posen 3, in Sieradz.

Aniola, Max, Reservist, 4. Komp., Inf.-Regt. 47, 10. Division, 5. Armeekorps

Cichocki, Johann, Wehrmann, 4. Komp., Infant.-Regt. Nr. 46, Ers.-Batl., Zwischenwerk 3a, Post Glowno.

Appelt, Bronislaus, Wehrm., 1. Komp., Landw.-Inf.-Regt. 37, Ersatz-Batl., b. Stabsarzt v. Truszczynski, Posen, Berlinerstr. 15.

Cieslak, Jakob, Wehrmann, 9. Komp., Landw.-Regt. 37, 18. Brigade.

- Gollmisch, Johann, Wehrmann, 4. Komp., Inf.-Reserve-Regt. 46, Ersatz-Batl., Zwischenwerk 3a, Posen, Post Glowno.
- Kaczmarek, Stanislaus, Reservist, 2. Komp., Res.-Inf.-Regt. 46, 1. Batl., 10. Infant.-Div., 18. Res.-Inf.-Brigade, 5. Res.-Armeekorps.
- Kaczmarek, Vincent, 3. Komp., Ersatz-Bataillon, Infant.-Regiment Nr. 46, Reserve-Division, 5. Armeekorps.
- Kaczmarek, Wenzel, Wehrmann, 4. Komp., Res.-Infant.-Regt. Nr. 46, Ersatz-Batl., Zwischenwerk 3a, Glowno.
- Karpinski, Josef, 2. Kolonne, Train-Bäckerei, 5. Armeekorps.
- Klemm, Friedr. August, 46. Kolonne, Magazin-Fuhrpark, Paaris, Kr. Rastenburg i. Ostpr., 8. Armeekorps.
- Kühn, Erich, Obermatrose, Artill., 2. Kompanie, Mörser-Batterie, 1. Matr.-Artill.-Abteilung, Friedrichsort b. Kiel.
- Kujawa, Johann, Landst.-Infant.-Batl. in Zegrze, Forts 2.
- Lemke, Stanislaus, 2. Komp., 4. Batterie, Art.-Bataillon Posen, Parkstr. 12.
- Lipiak, Thomas, Ersatz-Reservist, Ersatz-Infant.-Regt. Nr. 57, in Birnbaum.
- Malicki, Stefan, 3. Komp., 1. Landw.-Regt. 57, 3. Div., Feldpost.
- Michalak, Andreas, Reservist, 1. Komp., Infant.-Regt. Nr. 47, 10. Div., 5. Armeekorps.
- Michalak, Franz, Reservist, Res.-Inf.-Regt. Nr. 46, 10. Reserve-Infant.-Div., 18. Res.-Inf.-Brig., 5. Reserve-Armeekorps.
- Michalowski, Josef, 9. Komp., Landw.-Regt. 57, 18. Brigade, z. Zt. in Rußland.
- Mrugolski, Josef, Ersatz-Reservist, 1. Komp., Nr. 51, Grenadier-Regt. Nr. 6, 2. Division, Posen.
- Neumann, Sigismund, Unteroffizier d. Reserve, Festungssanitäts-Komp. Nr. 1, Posen.
- Okupniak, Ignat, 2. Komp., Landst.-Infant.-Batl. in Schroda 2.
- Pawlicki, Josef, Reservist, 2. Komp., Res.-Inf.-Regt. Nr. 46, 10. Inf.-Res.-Divis., 1. Batl., 18. Reserve-Inf.-Brigade.
- Podbylski, Ignat, Militär-Krankenwärter, Haupt-Festungslazarett Posen.
- Ptak, Andreas, Wehrmann, 5. Komp., 2. Arbeits-Bataillon Posen.
- Tohleln, Lorenz, Landsturmmann, 1. Kompanie, 2. Bataillon, Posen.
- Tomiak, Anton, Reservist, 11. Komp., Infant.-Regt. Nr. 46, 10. Div., 19. Infant.-Brigade, 5. Armeekorps, z. Zt. im Festungslazarett, Lehrer-Seminar, Montigny-Metz.
- Tritt, Lorenz, Wehrmann, 5. Komp., 4a. Batl., Lawica (Posen).
- Wachowiak, Michael, Wehrmann, 1. Komp., Landst.-Infant.-Batl. Posen II.
- Walkowiak, Michael, Reservist, 11. Komp., Inf.-Regt. 46, 10. Divis., 19. Infant.-Brigade, 5. Armeekorps.
- Zalewski, Anton, Fahrer-Wehrmann, Ers.-Res.-Infant.-Regt. Nr. 227, Maschinengewehrzug, 49. Div., 25. Reserve-Armeekorps.
- Ptak, Franz, Landsturmmann, 2. Komp., 1. Arbeits-Batl., Posen Ost-Fort 1a, 1. Korporalschaft.
- Ratajczak, Martin, Wehrmann, 9. Komp., Landwehr-Regt. Nr. 57, 18. Brigade, (Galizien).
- Riess, Karl, Landsturm-Bataillon Schroda 2, in Wreschen.
- Roszyk, Andreas, Wehrmann, 9. Komp., Landwehr-Division, Landw.-Regt. Nr. 57.
- Roszyk, Anton, Ersatz-Reserv., Rekruten-Depot, 7. Korporalschaft 57, Meseritz.
- Sobierajewicz, Josef, Wehrmann, 4. Komp., Ersatz-Landw.-Infant.-Regt. Nr. 57.
- Sobierajewicz, Josef, Landwehrmann, 1. Kolonne, Feldbäckerei, 5. Armeekorps.
- Sobierajewicz, 5. Artillerie-Bataillon, 12. Korporalschaft, Tulce, Kr. Schroda.
- Sobierajewicz, 3. Komp., Landsturm-Bataillon Liegnitz II, 5. Korporalschaft, z. Zt. in Konin.
- Stachowiak, Josef, 3. Komp., Res.-Inf.-Regt. 46, 10. Div., 18. Brigade, 5. Armeekorps.
- Starzynski, Michael, Trainfahrer, 3. Landwehr-Division, Magazin - Fuhrpark - Kolonne 7, östl. Kriegsschauplatz.
- Strek, Andreas, Gefr. d. Res., 4. Feld-Komp., Pionier-Regiment Nr. 29, 10. Div., 5. Armeekorps. Z. Zt. verwundet in Luban.
- Suchowiak, Jakob, Reservist, 5. Komp., Ersatz-Batl. Nr. 6, 5. Armeekorps.
- Szajek, Thomas, Reservist, 2. Komp., Infant.-Regt. 46, 1. Reserve-Batl., 10. Res.-Divis., 5. Reserve-Armeekorps.

Adressen-Änderungen.

- Albecker, Lorenz, Res., Inf.-Regt. 112, 6. Komp., 2. Batl., 58. Brigade, 29. Div., XIV. Armeekorps.
- Bach, Arthur, Kriegsfreiwilliger, Gren.-Regt. 109, 28. Division, XIV. Armeekorps.
- Beß, Wilh., Gefr., 10. Komp., Landw.-Inf.-Regt. Nr. 110, bei d. Radfahrer-Abteilung, 3. Batl., 55. Brigade, XIV. Armeekorps.
- Beyer, Karl, Unteroffizier d. L., 4. Komp., Ldw.-Ersatz-Batl., Inf.-Regt. 70, 21. Armeekosps. z. Zt. Saarbrücken 3, Arndtsstr. 5.
- Burkart, Friedr., Unteroff., 1. Landst.-Bat., Inf.-Regt. Nr. 40, Rastatt, 4. Komp., 56. Brigade, z. Zeit in Mörchingen.
- Erhard, Aug., Kanonier, 3. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 50, 2. Batt., 28. Div., XIV. Armeekorps.
- Eschbach, Th., Reservist, Gren.-Regt. 110, z. Zt. verwundet im Vereinslazarett Herberge zur Heimat, Mannheim.
- Essig, Hieron., 2. Landst.-Infant.-Batl., 2. Komp., Regt. 109, Karlsruhe 2, XIV. Armeekorps. z. Zt. in Plittersdorf.
- Essig, Otto, Gefr., Gren.-Brigade-Ers.-Batl. 55, 3. Komp., 28. Division, XIV. Armeekorps.
- Fels, Wilh., Unteroffizier, verwundet, z. Zt. in Karlsruhe. Kriegstraße.
- Fontaine, Georg, Gren.-Regt. Nr. 110, 2. Komp. in Mannheim.
- Fritß, Val., Landwm., 7. Komp., 2. Batl. Regt. 109, 28. Division, XIV. Armeekorps.
- Fütterer, Wendelin, Landwehrmann, 2. Komp., Ers.-Res.-Inf.-Regt. Nr. 110, 1. Batl., z. Zt. in Neubreisach, neue Infanteriekaserne 172.
- Grieser, Friedr., Gefr., 3. Batt., Ers.-Abt. Nr. 76, XIV. Reservekorps.
- Grünling, Adam, II. Landst.-Batl. Nr. 40 Rastatt, 1. Komp., XIV. Armeekorps.
- Häfner, Karl, Pionier, Pionier-Batl. 14, 2. Landsturmkompanie, XIV. Armeekorps, z. Zt. Minensperre Kehl.
- Heck, Mich., Fahrer, 1. leichte Munit.-Kolonne, 1. Abt., Regt. 50, 29. Div., XIV. Armeekp.
- Heck, Thomas, Gefr., 2. Komp., Res.-Inf.-Regt. 110, 28. Division, XIV. Armeekorps.
- Helfer, Xaver, Rekr.-Depot I, Ersatz-Bat. 109, 10. Zug, Grenadier-Kaserne Karlsruhe.
- Horeysek, Franz, Unteroffiz., Mun.-Kol.-Abt. 3, XIV. Armeekorps.
- Höflinger, Landsturmmann, 2. Landst.-Bataill. Karlsruhe, 1. Komp., XIV. Armeekorps, z. Zt. Bahnhofwache Graben-Neudorf.
- Huber, Emil, 53. Ersatz-Infanterie-Mun.-Kolonne, 52. Division, 26. Armeekorps.
- Karle, Leop., Sanitäts-Unteroffizier, Kraftwagen-Kolonne Nr. 14. Ostarmee 9.
- Klein, Johann, Reservist, 1 Komp., Infant.-Regt. Nr. 110, 1. Batl., 28. Div., 55. Infant.-Brigade, XIV. Armeekorps.
- Klein, Sebast., 1. Landst.-Batl. Rastatt, 1. Komp., 84. Brig., z. Zt. im Eichwald, Post Bannzenheim i. Els.
- Knies, Richard, Pionier-Res., Pionier-Rgt. Nr. 25 2. Res.-Komp., II. Armee.
- Leupold, Erwin, Landwehrmann, verwundet, z. Zt. im Militärlazarett Karlsruhe, Kriegstraße.
- Mayer I, Aug., Landw., Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 40, 1. Komp., 1. Batt.
- Meyer, Josef, 3. Komp., 1. Batl., Infant.-Regt. 109, 28. Div., XIV. Armeekorps.
- Neuer, Otto, Kanonier, Reserve-Feld-Art.-Regt. Nr. 29, leichte Mun.-Kol., I. Abt., 28. Res.-Division, XIV. Reservekorps.
- Rackel, Theodor, 1. Landst.-Inf.-Batl. Karlsruhe Nr. 55, 4. Komp.
- Rotteck, Gustav v., Hauptmann d. R., 28. Res.-Div., Ers.-Abt. 76, XIV. Reservekorps.
- Schmidt, Fritß II, Kriegsfreiwill., Feld-Art.-Regt. „Großherzog“, I. Bad. Nr. 14, 1. Ers.-Batt., Karlsruhe, Kaserne Gottesau.
- Seeburger, Hans, Gefreit., 2. Ersatz-Batt., Feld-Art.-Regt. 14, Armeegruppe Gaede.
- Sohn, Wilh., 1. Landst.-Inf.-Bat. Rastatt, 1. Kp., 1. Batt., Armeegruppe Falkenhausen.
- Schorpp, Ers.-Res., Ersatz-Regt. 109, Depot I, II. Inspektion, Gutenbergschule Karlsruhe.
- Schorpp, Frz., Füssilier, 2. Komp., Rekr.-Depot Ers.-Batl. 40, Rastatt, Kaserne 1.
- Schröder, Karl, Kanonier, Abteilungsstab II 30, 29. Div., 29. Brigade, 2. Abt., Feld-Art.-Rgt. Nr. 30, XIV. Armeekorps.
- Sinner, Ludwig, Kriegsfreiwilliger, 1. Bad. Feld-Art.-Regt. „Großherzog“ (Nr. 14), 1. Ers.-Batt., Armeegruppe Gaede, z. Zt. in Mühlhausen i. Els.
- Vianden, Joh., Res., Ers.-Regt. 109, 28. Div., XIV. Armeekorps.
- Voegele, Franz, Reservist, 6. Garde-Armeekps. 3. Div., Garde-Feld-Art.-Regt. Nr. 6, Res.-Regt., I. Abt., leichte Munitionskolonne.
- Werner, Hermann, Gefr., Wehrmann, Brigade-Ersatz-Batl. 55, 2. Komp. XIV. Armeekps.

Unsere zur Fahne einberufenen Angestellten und Arbeiter werden gebeten, uns etwaige Adressen-änderungen umgehend mitzuteilen.

Mitteilungen.

Wegen jedenfalls mangelhafter Adressenangabe sind die Sendungen an nachstehende Kriegsteilnehmer als unbestellbar zurückgekommen:

Ernst Kindler, August Manz, Wilhelm Gloss, Max Hellriegel,
Hch. Kunz, Johann Klein, Robert Engelhardt u. Jos. Iwanowski.

Wir ersuchen abermals um genaue Angaben der **vorschriftsmäßigen** Adressen, da sonst die in nächster Zeit zum Versand kommenden Liebesgaben nicht ankommen werden.

Die Hauptsache besonders bei Feldsendungen ist eine **genaue** Adresse.

Auf richtige Angabe des Armeekorps oder Reservekorps ist das Hauptaugenmerk zu richten. Wir werden der Feldpost in unserer nächsten Nummer einige Zeilen widmen und dann auch vorschriftsmäßige Adressen-Formulare zum Abdruck bringen.

Wir haben Interesse daran, daß unsere Kriegsteilnehmer die ihnen zugeachten Liebesgaben erhalten und wir denken, daß auch die Kriegsteilnehmer selbst durch richtige Adressenangabe dafür sorgen müssen. — Darum genaue und vollständige Adressen!

Danksagung.

Anläßlich der schweren Verluste, die unsere Firma erlitten, gingen uns von zahlreichen Kriegsteilnehmern Beileidskundgebungen zu, für die an dieser Stelle gedankt sei.

Unseren Kriegern machen wir die Mitteilung, daß der in unserer Brauereiabteilung beschäftigt gewesene Karl Klein aus Forchheim am 16. Oktober von einem langen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Kriegs-Versicherung!

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten hat eine Kriegsversicherung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der badischen Kriegsteilnehmer errichtet. Diese Versicherung gibt Anteilscheine zu je 10 Mark aus. Auf den Anteilschein werden voraussichtlich 250 Mark verteilt. Die Hinterbliebenen erhalten

bei Mk. 10.—	Beitrag	eine	Unterstützung	von	Mk. 250.—
„ „ 20.—	„	„	„	„	„ 500.—
„ „ 30.—	„	„	„	„	„ 750.—

und so fort bis Mk. 5000.— Versicherungssumme, Höhere Versicherung ist nicht zulässig. Die Zahlung des Beitrages hat während dieses Krieges nur einmal zu erfolgen.

Die Gesellschaft Sinner ist bereit, die Anmeldungen zu dieser Versicherung zu vermitteln. Wer sich anmelden will, braucht dies nur auf der einliegenden Karte unter Angabe des zu leistenden Beitrages der Gesellschaft Sinner mitzuteilen.



Allerlei.

Aus der Heimat.

Wann hätte ich gedacht, daß ich Sinner's Brauereidirektor, Herrn Dachgruber, den ich in einer tollen Nacht bei einer Kerwe des Karlsruher Künstlervereins im Kühlen Krug kennen gelernt, mal einen Brief für seine „Kriegszeitung“ schicken würde? (Uebrigens ein origeneller Gedanke und eine Tat wärmster innerer Fürsorge, daß die opferfreudige Firma ihren Beamten und Arbeitern auch im Feld mit einer Zeitung immer nahe und in stetem Austausch bleiben kann). — Um zum Kühlen Krug zurückzukommen: wo sonst die Kerwe tobte und die Büttreden stiegen, wo Starkbier in Strömen floß, da werden heute von fleißigen Händen unzählige Verbandpäckchen gefaltet. Auch im „Grünen Winkel“ sieht es kriegerisch aus: dort giebt es jetzt eine Landsturmwache. In der Fabrik selbst stehen die ernstesten Männer mit Wachstuchmütze und goldenem Landwehrkreuz Posten. Auch der Westbahnhof hat diesen militärischen Schutz. So verwandelt, wie die Arbeitsstätte der Sinnerleute, sieht ganz Karlsruhe aus. Als ich verwundet am Karlsruher Bahnhof ankam und durch die Stadt gefahren wurde, wunderte ich mich schon. Nun, da ich wieder krabbeln kann und demnächst abermals hinaus zur Front marschiere, sehe ich täglich die badische Residenz im Zeichen des Krieges. Die Kameraden draußen erfahren von Blut und Not genug, so meine ich, es wäre erwünschter, wenn sie einen friedlichen Gruß aus der Heimat erhielten. —

Ja, liebe Kameraden, die Pyramide steht noch und alles ist noch daheim wie es war; aber nur äußerlich. Innerlich glüht und sprüht es, leuchtet es auf und neigt sich zur Trauer, je nachdem der Draht Kunde bringt. Die Straßenbahn, deren Schaffner fast lauter neue Gesichter zeigen, klingelt die Kaiserstraße entlang, der Strom Fußgänger ist kaum dünner geworden, denn es liegen Tausende von Soldaten hier. Jede dritte Person steckt in Uniform. Junge Burschen und weißbärtige Männer hasten durch die Stadt und alle drängen sie in heißem Bemühen nach dem einen großen Ziel, das uns Erlösung und die Weltmacht bringen soll. Der Unterricht an den Schulen hat nun mit verzwickten Verteilungen, die die Not gebot, wieder angefangen, aber die meisten Schulhäuser sind

heute noch Notkasernen. Drinnen sitzen fleißige „Römer“ aus dem ganzen badischen Ländle und nähen und klopfen abertausende von Uniformen und Ausrüstungsgegenstände aller Art. Ersatzreservisten, Freiwillige und Rekruten werden in die ersten Geheimnisse des Soldatenlebens eingeweiht. Daß die Kasernen bis unters Dach gefüllt sind, daß der Exerzierplatz wimmelt und selbst das umgetaufte Engländerplätzle zu Übungszwecken herhalten muß, versteht sich von selbst. Ein stolzes Gefühl der Sicherheit und Zuversicht durchwogt einen, wenn man den selbstverständlichen eisernen Fortgang der rastlosen Weiterrüstung sieht. Vom Bahnhof kommen wohl viele Verwundete, aber auch fast in jeder Woche neue kampftenschlossene harte Männer und begeisterte Jünglinge im Bürgerkleide, und ebenso ziehen nagelneu ausgerüstete Soldaten hinaus zum Bahnhof, die Reihen der gelichteten Bataillone zu füllen und neu zu stärken. Alles fiebert in der sonst so behaglichen ruhsamen Residenz. Wer nicht Soldat ist, beteiligt sich an den nimmermüden Bestrebungen des Roten Kreuzes. Männer mit der weißen Mütze und Armbinde, Frauen und Mädchen mit der blaubebänderten Pflegerinnenhaube begegnen uns auf Schritt und Tritt. Niemand will sich der Untätigkeit zeihen lassen in den Tagen, da die Söhne, Brüder und Männer draußen ihr Leben in die Schanze schlagen. Alle arbeiten für das Vaterland.

Sämtliche öffentlichen Veranstaltungen stehen im Zeichen des Krieges und zumeist auch der Kriegsfürsorge. Der Großherzog hat den ausgefähigen Verwundeten das Theater freigegeben. Die Bühne selbst sucht nach Möglichkeit ihren Spielplan der Größe und dem Ernst der Zeit anzupassen. Die sehr zusammengeschmolzenen Männergesangvereine von Karlsruhe sind jüngst im Hoftheater zu zwei Konzerten zusammengetreten und haben mit deutschem Lied Mut und Kraft geweckt. Ein Neues ist vom Wirtschaftsleben — wörtlich genommen — zu berichten: Sämtliche Lokale, einschließlich der Cafés, werden pünktlich um 12 Uhr geschlossen! — So sind denn unsere biederen Langsiper plötzlich recht solide geworden. Das schadet ihnen aber gar nichts, denn in den Schützengräben und Ortsunterkünften darf man gewiß auch nach 12 Uhr „aufbleiben“, aber es

giebt nichts zum Trinken. Ihr Soldaten werdet jetzt recht Heimweh bekommen, wenn Ihr an Euern Stammtisch und an ein Glas „Sinner“ denkt. Darum heute Schluß und kameradschaftlichen Gruß!

K. J.

Liebe Soldate von Grünwinkel!

Seitdem unsere Väter im Krieg sin', isch für uns Bube hier elend viel los!

Schul henn mer fascht gar keine, weil erschtens sehr viel von unsre Lehrer henn einrückemüsse und weil zwaitens unsre Schul zu 're Wachstüb g'macht worre isch und hoffetlich Wachstüb bleibt bis zum Friedenschluß, mer henn zum Lerne a später noch Zeit.

Jetzt henn mer andre G'schichte im Kopf, die viel wichtiger sin, denn mer spielen jeden Tag Soldätle! Alles guckt, wenn mer ausrücke; vorne raus die große Bube mit emma Trommler und mit Fahne, hinne dran komme dann die klaine Bube und zum Schluß zwai Sanitätler mit ere Tragbahr un enn Vorhang druf zum Zudecke von de Verwundete, enn Verbandskaschte henn mer a derbei! Die klainschte Bube singe: Haltet aus im Sturmgebraus! Morgens scho wird abmarschirt, an Sinner vorbei, naus uff's Grünwinkler Feld! Dann werre z'ersch die Abtailunge g'macht: Die Pffiffige, das gebt die Deutsche, e annere Partie d' Franzose, die gröschte Brigante das gebt d' Russe un die ganz Dumme markiere d' Engländer!

Serbe, Montenegriner un Japaner will scho lang koiner mehr mache, wege de Hieb! Un jetzt haperts a mit de Engländer! Bei jedere Schlacht kriege halt die, wo d' Engländer markiere, elend de Ranze verhaue! Jetzt isch's sogar soweit, daß koi verhauner Engländer mehr uff de Tragbahr liege will, aus Angscht, daß er von de Sanitätler beim Transport noch emol Prügel kriegt und von der Tragbahr runter g'schmiffe werd! Deshalb schreibe mer lhne!

„Sin Se doch so gut un schicke Se uns sofort en lebendige Engländer nach Grünwinkel, möglichst ein'n mit so'me Balettröckle und mit're schottische Kapp! Se derfe'n aber net in e Kischt nei nagle, sonscht verschickt er! Tun se'm einfach in jedes Ohr so e Mehlsack-Bleiblomp vom Sinner fescht neinklopfe, binde se'm 's Maul zu un gebe se'n der Feldposcht mit, aber lebendig!

De Briefträger soll'n dann einfach beim Portier vom Sinner abgebe un dort hole mir Bube ihn dann ab; un vergesse se s' Ballettröckle net un die Kapp! — Die Sach eilt!

Viele herzliche Grüße un

Deutschland hoch!

Sämtliche Bube von Grünwinkel.

Aus dem Lazarett.

Wie den Verwundeten in den Lazaretten der Residenz die Leiden nach Möglichkeit erleichtert werden, zeigt folgendes Stimmungsbild aus der zu einem Lazarett umgewandelten neuen Gewerbeschule.

Samstag abend 7 Uhr. Es ist die Zeit des Konzertanfanges. Konzertanfanges? wird mancher verwundert fragen. Ja gewiß. Jeden Samstag stellen sich freiwillige Kräfte zu Verfügung, um den verwundeten Helden, die außerhalb des Bettes sein können, eine genußreiche Stunde zu bereiten.

Wie strahlen freudig die Gesichter bei den vollendeten Vorträgen von Hoftheatermitgliedern, wie manches Auge wird feucht bei den seelenvollen Liedern des Ruzekquartetts, aber auch wie herzlich lachen die Guten über die humorvollen Gedichte unseres Romeo. Viele andere geschäyte Kräfte haben sich noch in den Dienst der guten Sache gestellt und manches Mitglied unserer Oper fühlt sich durch den Beifall, den es hier erntet, gehobener, als wenn ihm hunderte im Theater zujubeln. So trägt man auch in der Heimat dazu bei, unsere Helden vom Felde zu ehren.

Ein Held im Zeppelin.

Eine hohe und wohlverdiente Anerkennung ist dem Obermaschinisten Richard Luickhardt aus Wilhelmshagen bei Berlin zuteil geworden. Luickhardt gehört zu der Besatzung eines Zeppelin-Luftschiffes, das bereits an der Beschließung der Festungen Lüttich und Namur erfolgreich teilgenommen und auch den Antwerpener Forts wiederholt seine Grüße aus der Luft zugestellt hat. Bei einer der letzten Fahrten geriet das Luftschiff nun in die Scheinwerfer der Festung, und sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf den Lenkbaren eröffnet. Eine Granate explodierte in bedrohlicher Nähe des Ballons und zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt ist. Die schwere Luftschraube neigte sich unglücklicherweise nach innen und drohte in die Gondel zu stürzen, wobei sie unfehlbar die Mannschaft schwer verletz und die Motoren beschädigt hätte. Es galt nun während der Fahrt, hoch in der Luft, das Gestänge abzusägen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaften zu beseitigen. Luickhardt meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Mit einer Metallsäge und mit Feilen kletterte er außen entlang und es gelang ihm tatsächlich nach einer harten Arbeit von fast einer halben Stunde, die Arbeit auszuführen und so die weitere Manövertätigkeit des Z-Schiffes zu sichern. Nicht genug mit dieser Leistung machte sich Luickhardt auch daran, die Hülle, die auf eine

größere Länge aufgerissen war und infolgedessen starken Luftwiderstand bot, auszubessern. Auch diese Wagnis, das bei rasender Fahrt ausgeführt werden mußte, gelang. Luickhardt hat zum Lohn für sein tapferes, opfermutiges Verhalten das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

An die im Felde Stehenden.

Den „Südd. Monatsheften“ entnehmen wir: Unsere Arbeit muß jetzt denen gewidmet sein, die gegen den Feind stehen. Nicht nur ihren leiblichen Bedürfnissen, sondern auch der Vollstreckung ihres Willens. Dieser Wille ist, daß siegreicher Krieg ist gegen alle Feinde und daß Friede herrsche zwischen allen guten Deutschen. Sie sind in die Welt gezogen, nicht um die Welt, sondern um die Heimat zu erobern.

Und wenn noch jemand das Recht hat mitzusprechen, so sind es die Männer und Frauen, die ihr Liebstes hinausgesandt haben. Auch ihr Wille muß uns heilig sein. Er ist, daß das ungeheure Opfer nicht umsonst gebracht sei, daß es das Glück der kommenden Geschlechter begründe.

Arbeiten können die im Felde Stehenden nur für den Sieg; für den Frieden müssen die zu Hause Gebliebenen arbeiten; und sie müssen sich klar sein, daß wenn sie Arbeit, Gut und Gesundheit opfern, sie weniger tun als der letzte Soldat. Von den Entbehrungen, von den Greueln des Krieges kann sich doch nur der einen Begriff machen, der dabei ist.

Die draußen haben den Frieden zwischen allen guten Deutschen geschlossen. Sie fragen nicht mehr nach dem Stand, Partei und Konfession. Der Industrielle ist froh, daß wir kein reiner Industriestaat sind, daß wir eine Landwirtschaft haben, die uns erhält und der Landwirt freut sich unserer schweren Industrie. Der Soldat sieht, was unsere Fürsten und unsere Offiziere für Leute sind, und der Offizier hat den Reserveoffizier und den Kaufmann schätzen gelernt. Wenn der Kaiser vorbeireitet, empfindet der Arbeiter, daß dieser Mann seinem Herzen näher steht als die Bestien aus dem belgischen Proletariat, und der Kaiser empfindet gewiß, daß jeder von diesen Arbeitern mehr wert ist, sein Freund zu sein, als der König von England.

Denn es ist nicht nur der Wille zum Sieg, der die im Felde Stehenden verbindet. Wohl noch nie ist ein Krieg geführt worden, bei dem jeder einzelne so verstand, worum es geht; noch nie ein Heer in solchem Sinne Volksheer gewesen. Der Soldat aus dem Volk, der erlebt hat, daß Franzosen in Frankreich plündern, daß Belgier Verwundeten die Augen ausstechen, daß

Russen unsere Rekruten verstümmeln, daß Engländer auf unsere Aerzte schießen, der weiß, daß es um die Kultur geht, auch wenn er das Wort Kultur nicht kennt. Die Kampfweise unserer Gegner, die uns am tiefsten hinabstoßen sollte, hat uns am höchsten erhoben. Durch sie ist vorgebaut der Gefahr aller Kriege, der Verrohung. Unsere Soldaten wollen siegen, aber als Deutsche siegen.

Deshalb haben die Lügen von der Roheit und dem Vandalismus der Deutschen uns tiefer empört, als die von den Niederlagen. Daß die Russen nicht in Berlin sind, werden die anderen schon merken; aber daß die Deutschen keine Bestien sind, werden sie nicht merken, sonst müßten sie es längst wissen. Seit vierzig Jahren befruchtet Deutschland die Welt mit Friedenswerken der Kunst und Wissenschaft; wenn im entferntesten Winkel Europas, in Messina oder an der sibirischen Grenze, eine Not ist, strömt deutsche Teilnahme und deutsches Geld dorthin. Es hat alles nichts genützt. Das ist die traurigste Erfahrung dieses Krieges, daß der lügnerische Mund unserer Feinde nur durch Kanonen zum Schweigen gebracht werden kann. Die Hunderttausende von Bauern und Arbeitern im Felde haben sich überzeugt von der Stärke unserer Kultur; sie haben sich auch überzeugt, daß diese nur erhalten werden kann durch die Kultur unserer Stärke.

Nichts kann die Toten wiedererwecken. Auf ihre Stimme müssen wir am allermeisten hören. Sie wollen nicht umsonst dieses schöne deutsche Land, Frau und Kind verlassen haben. Sie mahnen uns zur Einigkeit. Schon richtet sich die Hoffnung unserer Feinde darauf, daß die Einigkeit nicht von Bestand sein werde. Aber vor unseren Augen liegt das gelobte Land, das alle Hochgestimmten früherer Zeiten nur im Traume sahen. Noch darf unser Fuß es nicht betreten, ehe ihr nicht siegreich zurückgekehrt seid; aber unser Mund darf es hoffend mit Namen nennen: Das neue Deutschland.

Die Geschichte des eisernen Kreuzes.

Als ein Vermächtnis aus einer großen gewaltigen Zeit, deren Ernst wir noch heute zu spüren vermeinen, erscheint uns Deutschen das eiserne Kreuz; Erinnerungen an die Taten der Väter verbinden sich bei seinem Anblick mit dem stillen Gelöbniß, es in Pflichterfüllung, Vaterlandsliebe und Opfermut den Trägern diese deutschesten aller deutschen Ehrenzeichen gleichzutun. Mögen eine Männerbrust noch so zahlreiche kunstvoll gearbeitete Orden zieren, keiner wirkt so bannend, Bewunderung heischend, so ausdrucksvoll und doch so natürlich

wie eben das eiserne Kreuz in seiner schlichten Würde.

„In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigentümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden.“ Diese Worte leiteten die Urkunde Friedrich Wilhelms über die Stiftung des eisernen Kreuzes vom 10. März 1813 ein und bekunden den Geist, aus dem heraus jenes seltsame Zeichen der Anerkennung für die dem Vaterlande geleisteten außerordentlichen Dienste geschaffen wurde.

Eisern war die Zeit, die es erstehen ließ, und eisern die Männer, die es zur Einführung brachten. Scharnhorst war sein geistiger Schöpfer, jener Mann, von dem ein E. M. Arndt bewundernd sagen konnte: „Schlichteste Wahrheit in Einfalt, geradeste Kühnheit in besonnener Klarheit. Das ist Scharnhorst!“ Das, was Scharnhorst in Gedanken trug, brachte die Kunst K. Fr. Schinkels in Form und Ausarbeitung zur vollendetsten Wiedergabe.

Das eiserne Kreuz wird seit seinem Bestehen in zwei Klassen und einem Großkreuz (Punkt 2 der Stiftungsurkunde) verliehen. Von dem gewaltigen Opfermute unferer Ahnen zeugt es, daß 13 000 während des Befreiungskrieges geprägte Stücke der ersten und zweiten Klasse nicht ausreichten, um alle Heldentaten zu belohnen. Viele Krieger mußten sich mit der bloßen Verleihungsurkunde solange begnügen, bis Kreuze durch den Tod ihrer Inhaber frei wurden. Wie groß die Zahl solch Wartender gewesen sein mag, läßt sich daran erkennen, daß noch 25 Jahre später derlei Nachverleihungen stattfanden. Was dem eisernen Kreuze jene geheime, zur Entfaltung der herrlichsten

Soldatentugenden zwingende Kraft verlieh, die wir an ihm noch heute bewundern, war der Umstand, daß es jedem Helden ohne Ansehen der Person, des Alters, des Geschlechts und der Dienststellung verliehen werden konnte. Kaum der Schule entwachsene, bartlose Jünglinge erhielten es ebenso wie weißhaarige Greise; auch die als Freiwillige am Kriege unerkannt teilnehmenden Jungfrauen durften — es sei nur an Friederike Krüger erinnert — ihre Heldenbrust mit ihm zieren.

Seit dem Jahre 1813 ist das eiserne Kreuz gemäß dem von seinem Stifter bekundeten Willen bei jedem Kriege dazu ausersehen gewesen, große Verdienste auszuzeichnen, gleichviel ob sie im wirklichen Kampfe erworben waren. 1870/71 wurde es nicht weniger als 48 570 mal verliehen.

Seltener erfolgt die Abgabe des Großkreuzes zum eisernen Kreuz. Sein erster Träger war der alte Blücher, der es nach der Schlacht an der Katzbach erhielt. Auf ihn folgten Bülow und Bernadotte.

Wieder einmal steht Deutschland in Waffen, wiederum ist eine gewaltige, ernste, hohe Zeit angebrochen, und gewaltiger Anstrengungen bedarf es, die Feinde zurückzuweisen und will's ein gütiges Geschick, zu demütigen, die jetzt über unser Land herzufallen im Begriffe stehen.

Seine Majestät der Kaiser hat in der Würdigung dieser von jedem einzelnen Staatsbürger zu fordernden Anstrengungen die Stiftung des eisernen Kreuzes erneuert. Schon haben Tausende dieser Ehrenmale der staunenden Mitwelt verkundet, daß deutsche Männer auch heute noch der Taten ihrer Väter sich würdig zeigen und nimmer müde werden, schwer Errungenes zu erhalten.

Das walte Gott!



Der allbekannte Rathherr unserer Schutzmarke hält es in der jetzigen Zeit nicht mehr an seinem Platze aus, er wird in Bälde aus dem bisherigen Rahmen heraustreten, um persönlich am Kriege teilzunehmen. Wir bleiben mit ihm in ständiger Verbindung, damit wir seine Erlebnisse an dieser Stelle bekanntgeben können